

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark expl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korguszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 40.

Mittwoch, den 19. Mai 1897.

7. Jahrgang.

Petersburg, 15. Mai. Auf der Eisenbahnstrecke Dorpat-Walk entgleiste am Donnerstag Abend ein Militärzug, wobei zwei Offiziere und 100 Soldaten getötet und 60 Soldaten verwundet sowie 16 Waggon zerstört wurden. Eine Untersuchungs-Kommission hat sich an die Unglücksstätte begeben.

Derthliches und Sächsisches.

Bretinig, den 19. Mai 1897.

Eine ehrende Auszeichnung ist dem hiesigen Militärverein durch Se. Maj. den deutschen Kaiser zu teil geworden, indem Höchsterseits allergnädigst genannten Verein anlässlich seines 26jährigen Bestehens ein schwarz-weiß-rotes Band mit Nagel zum Geschenk gemacht hat. Dasselbe wurde am Sonntag dem hies. Militärverein durch dessen Vorsteher Herrn Pempel feierlichst überreicht und die Fahne, welche zuvor von der Schützenfektion, voran die Trommler und Querspieler, in das Vereinslokal gebracht worden war, damit geschmückt.

Am 27. Mai findet in Großröhrsdorf im Mittel-Gasthof die Jahresversammlung des brennendwirtschaftlichen Bezirksverbandes für die westliche Lausitz statt.

Bischofs werda, 12. Mai. (Oberlausitzer Bundesgefängnisse.) Der Centralauschuss des Oberlausitzer Bundesgefängnisses erlässt an die Bürger- und Einwohnerschaft hiesiger Stadt folgenden Aufruf: „An die Bewohner der Stadt Bischofs werda. Ein Vierteljahrhundert, 25 Jahre sind verflossen seit den Tagen, als die Sängerschaft der sächsischen Oberlausitz in unserer alten Bischofsstadt sich zusammenfand, um das deutsche Lied in unseren Mauern zu feiern! Ein Jubeljahr ist es also, in dem sich unsere deutschen Sangesbrüder der engeren Heimat wieder rufen, in unserer Mitte Zeugnis abzulegen, daß das deutsche Lied hoch, hehr und heilig, noch wie damals, im Dienste des Vaterlandes erklingt für alles Schöne, Edle und Gute! Am 11. und 12. Juli d. J. soll in Bischofs werda das X. Oberlausitzer Bundesgefängnisfest abgehalten werden. Heil Allen, die in jangesfreudiger Stimmung mit uns fühlen die Bedeutung und den Wert dieser Festtage! Öffnet Eure Herzen — Eure Häuser in Opferfreudigkeit! Vereint Euch mit uns sorgend und schaffend zu dem Feste, das da gilt der Förderung des herrlichen deutschen Männergesanges, der Huldigung unserem teuren Vaterlande und der Ehre unserer lieben Vaterstadt! In diesem Sinne herzlichen Sängergruß von Haus zu Haus! Bischofs werda. Der Centralauschuss für das X. Oberlausitzer Bundesgefängnisfest.“

Ramenz, 15. Mai. Ein sehr bedeutender Brand brach gestern abends gegen 1/2 11 Uhr in der Scheunenreihe am Eingange der Stadt an der Pulsniger Straße aus und zwar in der 2. Scheune an der Seite des Hofpitals. Die vier mit Stroh gedeckten Gebäude standen sehr schnell in Flammen und erzeugten eine furchtbare Glut und eine hochauflodernde, weit hin leuchtende Flamme. Für die herbeigeleiteten Rettungsorgane konnte es sich daher nur darum handeln, die weiteren nach der Obermühle zu stehenden mit massiven Brandmauern und harter Dachung versehenen Scheunen zu retten, doch war dies bei der ersten derselben nicht möglich und somit sind 5 Scheunen zum Opfer gefallen, während die

übrigen 3 durch große Anstrengungen erhalten blieben.

Hauptgewinne 5. Klasse 131. Königl. sächsischer Landes-Lotterie. 11. Ziehungstag am 14. Mai 1897. 200,000 Mark auf Nr. 1657 (Th. Zentner, Leipzig). 15,000 Mark auf Nr. 47727 (Morell, Chemnitz). 81713 (Hübner, Dresden). 5000 Mark auf Nr. 97225. 3000 Mark auf Nr. 3210 5863 7056 12862 13401 18808 22498 25531 25775 28603 30515 31419 36353 36924 38127 39489 41543 46759 47222 51080 56451 60054 62066 69285 69527 69864 72126 79587 81805 86231 89368 94631.

12. Ziehungstag am 15. Mai 1897. 15,000 Mark auf Nr. 41599 (Mantel u. Niefel, Leipzig). 5000 Mark auf Nr. 19458 62245. 3000 Mark auf Nr. 733 8452 8756 11384 21753 21806 29025 31449 33988 34915 35786 36966 37240 37929 42895 47336 48663 54604 56343 56620 60523 65350 67995 70968 71932 72803 76488 77550 79713 79381 85365 86061 87071 91746 95997 96762 98332.

13. Ziehungstag am 17. Mai 1897. 100,000 Mark auf Nr. 6592 (Winkemann, Greußen in Thüringen). 50,000 Mark auf Nr. 67472 (Wesler in Dresden). 30,000 Mark auf Nr. 75779 (Meyer in Leipzig). 15,000 Mark auf Nr. 51314 (Schreiber in Dresden). 5000 Mark auf Nr. 14843 16611 32430 33270 33813 48817. 3000 Mark auf Nr. 253 644 3312 3824 10312 20833 22446 28062 28237 32411 46130 49044 49626 51117 52519 52553 53266 58040 59605 64492 64975 67044 69160 69847 71474 72355 73572 76095 76949 77711 87432 91924 93707 96974 99150.

Die reichsgesetzlich gewährte Familienunterstützung der zu Uebungen einberufenen Mannschaften wird halbmönatlich, am 1. und 16. eines jeden Monats, vorausbezahlt und für diesen Zeitausschnitt nicht zurückverlangt, auch wenn eine frühere Entlassung der Mannschaften zur Reserve eintreten sollte. Diese Bestimmung, die nicht genügend bekannt ist, dürfte vielfach jetzt, wo Reservisten einbezogen sind, resp. werden, von Wichtigkeit sein. Die Beteiligten werden gut thun, immer möglichst bald bei den zuständigen Beamten die erforderlichen Schritte zu thun, um die Anweisung auf die gesetzlich zu gewährende Unterstützung rechtzeitig in die Hände zu bekommen.

Eine für Lehrer wichtige Entscheidung hat vor einigen Tagen das Reichsgericht getroffen. Danach kann von jetzt ab gegen einen Lehrer wegen Züchtigung eines Schülers keine Privatklage mehr erhoben werden, indem nunmehr die Entscheidungen der Verwaltungsbehörden maßgebend sind.

Im Zoologischen Garten zu Dresden wird sich vom 18. Mai ab täglich eine Kamelkarawane, bestehend aus 13 Männern, 6 Frauen und 12 Kindern mit Kameelen u. auf der Böllerswiese zeigen. Die Vorstellungen sollen vorm. 11 Uhr und nachm. 4, 5 und 6 Uhr stattfinden und werden ein hübsches Bild heimathlicher Sitten und Gebräuche dem Beschauer vorführen.

Nachdem wir vor einigen Tagen das ausführliche Manöver-Tableau für die 1. und 2. königl. sächs. Division bekannt gegeben, tragen wir heute dasjenige für die 3. Division (Nr. 32) nach. Dieselbe exerziert vom 14. bis 22. August auf dem Kruppen-Übungsplatz bei Zeithain und marschirt dann in ca.

5 Tagen zum Divisionsmanöver nach Zittau und Umgegend. Dort werden die Manöver am 4. September beginnen und am 11. September ihr Ende erreichen. Die Division setzt sich zusammen aus den Infanterie-Regimentern: Nr. 104, 133 und 177 und der Schwarzen Brigade (Schützen-Regiment und den 3 Jäger-Bataillonen). Hierzu kommen die beiden Husaren-Regimenter und das Feldartillerie-Regiment Nr. 28.

Dienstag den 25. Juni vormittags 9 Uhr wird gegen den Mörder des Rentier Pfordte in Meissen den Dienstknecht Richard Otto Breitenfeld aus Jessen und dessen Komplizen beim schweren Diebstahl, Arbeiter Rob. Paul Schilling aus Odespaar, vom Dresdener Schwurgericht verhandelt.

Der Dauermarsch von Dresden nach Wien ist nun doch zur Durchführung gekommen. Herr Baumann war vorigen Sonntag wegen Unwohlseins aus Mährisch-Budwitz nach Dresden per Bahn zurückgekehrt und ist dann wieder nach Mährisch-Budwitz gereist, um neugekürzt von da aus seinen Marsch nach Wien zu vollenden. Am Mittwoch mittags ist der Dauermarscher wohlbehalten am Ziel seiner Reise in Wien angelangt. Inwieweit nun die Wette noch als gewonnen gilt, darüber dürfte sein Gegner zu entscheiden haben.

Ein bedauerliches Mißgeschick hat nach seiner eigenen Erzählung den Fabrikarbeiter Richter aus Riesa betroffen, indem ihm auf dem Wege von Großhain, woselbst er sein Vermögen von 17,000 Mark abgehoben hatte, dieser Betrag in der Nacht, während er, von Müdigkeit übermannt, sich niedergelegt hatte, abgenommen worden ist.

Die Verdachtsgründe gegen den wegen des Mordes im Zeißigwalde bei Chemnitz in Treuen verhafteten Schneibergehilfen Heinig aus Stollberg sind so wenig stichhaltig, daß die Freilassung, wenn nicht schon geschehen, unzweifelhaft sofort erfolgen wird. Verhaftungen in derselben Angelegenheit sind schon in verschiedenen Orten erfolgt, ohne indeß zu einem Ergebnis zu führen.

Einem letzten Besuch der Leipziger Pleißenburg vor deren entgeltlichem Abbruch unternahm dieser Tage der Verein für die Geschichte Leipzig. Bemerkenswert ist das Doppelzimmer, das als Sterbegemach des in der Schlacht bei Lützen tödlich verwundeten kaiserlichen Reitergenerals Grafen Rappenheim gilt. Eine Falkenknagel hatte ihm die rechte Hüfte weggerissen, und als man den Verwundeten auf einer Carrete in die Stadt hereinbrachte, hörte man ihn, wie ein gleichzeitiger Bericht erzählt, „vor Schmerzen gräßlich brüllen.“ Außer dem Schloßthurm, dessen Mauern eine Stärke von 7 Ellen haben, ist noch das Staatsgefängnis bemerkenswert, in dem König August der Starke die Prinzen Jacob und Konstantin gefangen hielt, die Söhne des polnischen Königs Johann Sobieski, die ihm als Thronbewerber gefährlich waren. Ein anderer geschichtlich merkwürdiger Raum der Pleißenburg ist der aus dem Dresdner Galeriebild bekannte Saal, wo die Disputation zwischen Luther und Dr. Eck stattfand.

In der Gefährdung, lebendig zu verbrennen, befand sich dieser Tage der Sohn eines Verdauer Fabrikanten, der sich auf einer

Tour befand und dessen Streichholzschächtel sich entzündet hatte. Nur durch Wälzen auf der feuchten Erde gelang es dem jungen Menschen die Flammen der lichterloh brennenden Kleidungsstücke zu ersticken.

Ueber den Kasernenbrand in Zwickau wird jetzt noch manches nähere bekannt. Danach wurde der Brand von verschiedenen Militärs, die sich teils auf dem Kasernenhofe, teils auf den Korridoren der einzelnen Flügel befanden, am 24. v. M. abends nach 1/2 10 Uhr gleichzeitig bemerkt und zwar zuerst nur in Gestalt der Flamme einer Petroleumlampe, welche man in den Aufbewahrungsräumen im Dachstuhl des Abflursturmes des mittleren und Westbaues wähnte. Da die Flamme schnell um sich griff, wurde das Regiment und dann die Stadt alarmirt. Festgestellt ist worden, daß das Feuer in dem Dachstuhl des gedachten Abflursturmes herausgekommen ist. Beide Flügel bilden dort einen Winkel und man nimmt als sicher an, daß eine Esse ausgebrannt und der brennende Ruß vom Winde auf das Dach gedrückt worden ist, hier aber sich auf Holzteile aufgesetzt und diese entzündet hat.

Beim Renovationsbau der Trinitatiskirche in Reichenbach i. B. ist ein Ereignis eingetreten, das für den planmäßigen Fortgang der Arbeiten eine große Störung werden kann; es hat sich nämlich der alte Turm aus noch nicht ganz völlig aufgeklärter Ursache dermaßen gesenkt, daß sich im Mauerwerke bereits bedenkliche Risse zeigten und man schleunigst sichere und feste Stützung vornehmen mußte.

Die vor 26 Jahren geschehene Mordthat, welcher der gräßlich Clam Gallas'sche Förster Franz Malet zum Opfer fiel, beschäftigte am Mittwoch abermals das Schwurgericht zu Reichenberg i. B. Bekanntlich war der 52 Jahre alte Maurer und Weber Anton Bieger aus Hohenwald bei Kraßau als der Mörder des Försters am 18. Februar d. J. zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Infolge der gegen dieses Urteil seitens des Verteidigers eingelegten Nichtigkeitsbeschwerde hob der oberste Gerichtshof das Urteil auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Schwurgericht. Die Geschworenen bejahten die auf Verbrechen des Mordes gerichtete Frage mit 9 Stimmen. Der Angeklagte wurde hierauf zu 12 Jahren schwerem Kerker verurteilt, die mit einer Feste in Einzelhaft in jedem Vierteljahre verschärft werden.

Bei einer Vernehmung der jugendlichen Schwindelein Matthes, der „Eise Betters“ in Gera, brach das Mädchen in bitteres Weinen aus und erklärte, sie könne nichts dafür, man habe ihr zu leicht Glauben geschenkt. Weiter konnte sie nichts mehr herausbringen; schluchzend wurde sie in ihre Zelle zurückgebracht. Das Erkenntnis wird wahrscheinlich Ende dieses Monats gefällt werden.

Marktpreise in Ramenz am 13. Mai 1897.

	höchster Preis.		niedrigster Preis.			Preis	
	M.	Pf.	M.	Pf.		M.	Pf.
50 Kilo. Korn	5	63	5	47	50 Kilo. Weizen	7	65
Stroh	5	47	5	36	Butter 1 Kilo	2	50
Gerste	7	—	6	14	höchster	2	30
Hafer	7	—	6	50	niedrigst.	2	30
Erdbeeren	6	54	6	34	50 Kilo. Erbsen	5	75
Sirke	12	18	10	58	Kartoffeln	50	2

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser wird auf der Reise von Wiesbaden nach Wirtshaus am 21. d. auf Schillenort zu kurzem Besuche des Königs und der Königin von Sachsen eintreffen. Der Besuch dauert jedoch zwei Stunden.

*Die durch die Blätter vergangene Meldung, daß Fürst Reuß a. L. dem Berliner Hof in absehbarer Zeit einen Besuch machen werde, und die daran geknüpften Kombinationen sind, wie die offizielle 'Gerauer Zeitung' aus bestinformierter Quelle erfährt, vollständig unbegründet.

*Die Reichsregierung wird, wie verlautet, diesmal keinesfalls wieder auf eine Vertagung bis zum Herbst oder Winter eingehen, sondern jedenfalls den formellen Schluß der Reichstagsession vollziehen, sobald die Unmöglichkeit längerer Verhandlung festgestellt ist. Man wünscht besonders noch das Auswanderungsgesetz und auf konservativer Seite das Margarinegesetz zum Abschluß zu bringen; aber dazu gehört Beschlußfähigkeit.

*Die Vereinigungsnovelle ist am Donnerstag dem preuß. Landtage zugegangen. Sie verbietet den Winderjährigen die Teilnahme an politischen Versammlungen, erweitert die Auflösungsbezugnisse der Polizeibehörden und erklärt die Verbindung von Vereinen miteinander für zulässig. Die Aussichten für die Annahme dieser Vorlage sind noch zweifelhaft. Stimmen die Nationalliberalen zu, so ist die Annahme sicher.

*Im Reichstage haben am Donnerstag vormittag die Abg. Richter, Dr. v. Jazdzewski, Werner, Richter und Singer den Antrag auf Erlass eines Gesetzes über das Vereinswesen gestellt. Der einzige Artikel lautet: 'Inländische Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.'

*Eine bemerkenswerte Neuerung ist auf den Staatsbahnen in Bayern geschaffen worden. Nach Vereinbarung der Generaldirektion der königlich bayerischen Staatsbahnen mit der Direktion der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank werden auf 200 größeren bayerischen Bahnstationen Reise-Unfall-Versicherungskarten zu 10 Pfg. an den Bilettschaltern verkauft. Durch Kauf der Versicherungskarte ist jeder Reisende während der Dauer der Reise gegen Unfall versichert.

Ungarn.

*Im Abgeordnetenhaus brachten die Abg. Schönerer und Genossen einen Antrag ein, der die Regierung auffordert, die Verhandlungen mit Ungarn sofort abzubrechen, ein einjähriges Provisorium zu schaffen und inwischen die Vorarbeiten zu einer Personalunion mit Ungarn vorzunehmen.

Frankreich.

*In Pariser politischen Kreisen verlautet zur Friedensfrage, alle Mächte seien einstimmig der Ansicht, Griechenland könne keinen andern Gebietsverlust erleiden als die längst wünschenswerte Grenzregulierung bei Melina. Der geforderte Abtritt der griechischen Flotte widerstrebt man in Paris und London. Die Kriegsschadigung dürfte 100 bis 120 Mill. Frank betragen. Ein dazu nötiges griechisches Anlehen würden die Mächte garantieren, wenn sich Griechenland der finanziellen Kontrolle Europas unterwerfe. Darüber wird jetzt verhandelt.

Italien.

*Der 'Correspondenza Politica' zufolge ist der geplante Besuch des Zaren bei dem König Humbert von Italien für den Anfang Oktober festgesetzt worden. Auch dem Papst soll der russische Kaiser bei dieser Gelegenheit einen Besuch abstatten.

*Die Deputiertenkammer hat dem Ministerium Rudini mit 224 gegen 115 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt.

Belgien.

*Der Congostaat beruft eine große Anzahl seiner beurlaubten Offiziere zu einem Feldzuge gegen die Aufständischen

ein, die im Februar eine von fünf belgischen Offizieren geführte Kolonne niedermegelten.

Spanien.

*General Polabiaja, dem Spanien die Niederwerfung des Aufstandes auf den Philippinen verdankt, ist von dort zurückgekehrt und am Donnerstag vormittag in Barcelona eingetroffen. Zum Empfange waren die Behörden und der Klerus erschienen, welche den General nach der Kathedrale geleiteten, wo ein Lebeum abgehalten wurde.

Russland.

*Die üble wirtschaftliche Lage der russischen Beamten ist bekannt. Ihre Gehälter sind so gering bemessen, daß sie sich 'Nebenverdienst' verschaffen müssen. Viele Beamte befinden sich in den Händen von Bucherern, die nicht nur 500—1000 Prozent Zinsen für das Jahr nehmen, sondern auch die Zwangslage der Beamten zu allerlei verbotenen Geschäften auszunutzen. Diesem Uebelstande will man jetzt dadurch begegnen, daß die Gehälter aufgebessert werden sollen. Gegen Vertreibungen der Beamten wird in letzter Zeit nachsichtlos eingeschritten.

Balkanstaaten.

*Während die Einleitung zu den Friedens-Verhandlungen einen unglaublich langsamen Verlauf nimmt, gehen die kriegerischen Aktionen weiter. In Epirus wollen die Griechen neuerdings wieder einige Erfolge erringen haben. Die von der Armee abberufenen Adjutanten des Kronprinzen sind in Athen eingetroffen. Während so das Kabinett Nalli die Autorität des Thronfolgers bloßstellt, hat ihm der Ministerpräsident folgendes 'gute Attekt' ausgehollt: 'Bei Bazarala standen den 65 000 Türken nur noch 22 000 Griechen gegenüber; außerdem hatten die Türken die dreifache Zahl von Kanonen in den Kampf geführt. Wäre das griechische Heer nicht zurückgegangen, so wäre es vollständig umzingelt worden; daher billigt die Regierung den Rückzug auf Domokos vollständig. Dagegen hat dieselbe dem Kronprinzen den bindenden Befehl erteilt, nötigenfalls die Stellungen um Domokos und die Pässe des Othrysgebirges bis zum letzten Mann zu verteidigen.' — Oberst Smolenski fandte bei der Regierung und dem Kronprinzen die Erklärung, er werde, so lange ihm das Kommando über seine Brigade belassen werde, keinem Befehl zum Rückzuge über die Bergkette von Almyros nachkommen. Damit würde also unter Umständen ein 'Pronunciamento' in Aussicht gestellt. Derartige Disziplinlosigkeit der Führer fehlte dem unglücklichen Griechenland gerade noch! — Die Rückfahrt der griechischen Truppen hat begonnen.

Amerika.

*Der Gouverneur des Staates Illinois erklärt, daß der Staat zahlungsunfähig geworden ist. Schuld daran sei die Verwaltung des früheren Gouverneurs Altgeld, eines bekannten Agitators für die Silberwährung, der auch für den Präsidentschaftskandidaten Bryan mit großem Eifer eingetreten war. Altgeld habe während seiner Verwaltungsperiode die bis dahin ausgezeichnet geordneten Finanzen durch die Aufnahme übermäßiger Darlehen völlig ruiniert. Die gegenwärtig noch aus Steuerzahlungen vorhandenen Mittel würden bis Mitte Juli aufgebraucht sein; neue Mittel flössen der Staatskasse aber erst im April 1895 zu. Eine Aufnahme neuer Darlehen sei unmöglich, da die alten bereits bis zur äußersten Grenze der Kreditfähigkeit gingen.

*In ganz Uruguay herrscht Sympathie für die Aufständischen, weil die jetzige Regierung sich bei den letzten November-Wahlen ungeheurer Korruption schuldig machte. Die Führer der Aufständischen sollen übrigens in ewigem Streit miteinander liegen.

Afrika.

*Die Transvaal-Frage hat von ihrer Schärfe wohl viel verloren, ist aber noch

weit von einer Schlichtung entfernt. Die Cape Times' verpöht den Jubel der englischen Presse über die Aufhebung des Fremden-Einwanderungsgesetzes, die weissenlos sei, so lange das Fremden-Ausweisungsgesetz beibehalten werde, und erklärt, die Transvaal-Regierung wolle offenbar ihren Widerstand fortsetzen, bis alle Mittel des Inhalts erschöpft seien. Immerhin sei die Aufhebung ein vorzüglicher Beweis für die Wichtigkeit der englischen Politik der Garnisonverfärfung in Südafrika, die eine bleibende sein soll. Nach einer weiteren Drahtnachricht aus Kapstadt besteht die Antwort Transvaals auf die Note der englischen Regierung darauf, daß Transvaal ein Recht auf das Schiedsgerichtsverfahren, sowie darauf habe, ein Fremden-Einwanderungsgesetz zu erlassen. Das Schiedsgerichtsverfahren sei der beste Weg zur Beilegung des Konflikts. Da nun bisher ein Schiedsgericht grundsätzlich von der britischen Regierung abgelehnt wird, so erscheint auch aus diesem Grunde die Lage noch recht gespannt.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus debatierte am Donnerstag die erste Beratung der Vorlage betr. Erweiterung des Schumärbahnnetzes und betr. den Bau von Kornhäusern. Der Eisenbahnminister teilte mit, daß veranschlagt der Bau von fünf neuen Linien Privatunternehmen übertragen werden sei. Die Vorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen.

Die für die Provinz Schlesien bestimmte Vorlage betr. die Entschädigung für Verluste durch Schweinekrankheiten verwarf das Abgeordnetenhaus am Freitag an die verstärkte Agrarkommission. Die Vorlage betr. das Verfahren in Zollstreitigkeiten ging an eine besondere Kommission.

Wiesendörfer und Zwergstädte in Deutschland.

Nach den Ergebnissen der Volkszählung gibt es in Deutschland 34 Landgemeinden, die über 10 000 Einwohner zählen. Es sind nach der Größe geordnet folgende: Schönberg 62 684, Rixdorf 59 937, Altendorf 40 299, Borbe 34 807, Lichtenberg 28 852, Alteneffen 20 984, Neuenhütten 25 048, Herne 19 321, Ebbau 19 106, Beed 18 800, Zaborze 18 395, Schalte 18 328, Drottrop 18 019, Langenbickau 17 613, Steglitz 16 522, Buer 16 127, Giechstein 15 072, Langendreer 15 057, Alt-Jahrze 14 016, Bredow 13 545, Dübweiler 13 467, Sulzbach 13 275, Lantrop 11 485, Sterstraße 11 315, Lechhausen 11 019, Ruda 10 996, Langersfeld 10 898, Bogutschütz 10 779, Reindendorf 10 667, Weimar 10 283, Wilsch 10 225, Altwasser 10 212, Rommes 10 055, Benschberg 10 006. Diese Wiesendörfer liegen, abgesehen von den der Eingemeindung harrenden Vororten von Großstädten, wie um Berlin (7), Steint (1), Halle (1), Augsburg (1) und Dresden (1) ausnahmslos in den Bergbau-Geieten Oberschlesiens (7), Westfalens (7) und der Rheinprovinz (9). Das Gegenbild zu diesen Wiesendörfern sind die ganz kleinen Städte, die noch aus alter Zeit die Stadtrechte erhalten haben. Nicht weniger als 139 von ihnen haben es noch nicht auf 1000 Einwohner gebracht. Die kleinste Stadt im Deutschen Reich ist Hauenstein im bairischen Kreis und Amtsbezirk Waldshut, die 'Hauptstadt' des Hohenlandes: sie zählt 160 Einwohner. Die nächst größeren Zwergstädte sind: Zavelstein in Württemberg 301, Bernsdorf 343, Finstenberg in Waldeck 350, Blumenfeld in Baden 350, Litzberg in Hessen-Darmstadt 353, Staden in Hessen-Darmstadt 400, Dering in Hessen-Darmstadt 450, Lagow in Brandenburg 454, Neufreistadt in Baden 470, Pfirt im Elsaß 485, Waldeck in Waldeck 486, Teichel in Schwarzburg-Rudolstadt 495.

Von Nah und Fern.

Berlin. Beim Nationaldenkmal Kaiser Wilhelms ist man jetzt wieder in voller Arbeit. Auf dem Denkmalshöhe wird mit der Verlegung des kostbaren Mosaiks begonnen. Augenblicklich ist man bei der Herstellung des 80 Meter langen Frieses, der sich um das Reiterstandbild und an der Freitreppe hinzieht. Die Farben sind Eisenstein und Schwarz mit verschiedenen Ab-

tönungen. Der Fries wird eine Darstellung der deutschen Bundesstaaten zeigen in freier Komposition, deren Motive an die Eigenart und die Erzeugnisse der einzelnen Länder anknüpfen. Den Lebensgroßen Figuren werden die genauen heraldischen Wappen beigegeben, der Name jedes Staates wird auf Bändern verzeichnet, geometrische Ornamente trennen die einzelnen Darstellungen. Das Reuhere wird in Thonmosaik, die Ausstattung in der Säulenhalle in echtem Marmorosait ausgeführt. Die Kosten des gesamten Mosaikplateaus, das noch weitere reizvolle Motive aufweisen wird, betragen rund 90 000 Mk. Auch sonst sind die Arbeiten am Denkmal wieder aufgenommen; namentlich an einzelnen Gruppen auf der Altäre der Halle ist noch viel zu thun. Der Granitunterbau des Reitermonuments, von dem jetzt die Fülle der Kränzen entfernt ist, bedarf dringender Säuberung. Auf den Stufen liegt augenblicklich nur ein einfaches Vorbergewinde mit Nagelböden und einer Schließe, die einige gutgemeinte Verse einer Frau enthält.

Dresden. Die vorjährige Internationale Gartenbau-Ausstellung in Dresden hat einen Ueberschuß von 45 000 Mk. ergeben. In Zukunft wird sie alle 10 Jahre wiederholt.

Riel. Bei der Insel Fehmarn stießen bei einer Uebung zwei in Kiel fahrende Torpedoboote zusammen. Beide Boote wurden schwer beschädigt auf die Kaiserwerft nach Kiel eingeschleppt.

Arolsen. An dem Kaufbachischen Geburtshaus in der früheren oberen Kreuzstraße ist seit kurzem auf Kosten der Stadt Arolsen eine Gedenktafel in schwarzem Marmor angebracht, welche in goldenen Lettern die Inschrift hat: 'In diesem Hause wurde Wilhelm Kaufbach am 15. Oktober 1804 geboren.'

Bremen. Der Maler Blaf, welcher am Donnerstag morgen in einer Zivilklage verurteilt war, wurde darüber so erregt, daß er einen Revolver zog und auf den Richter Arnold feuerte, der glücklicherweise nur eine leichte Verletzung am Arm davontrug. Blaf wurde überwältigt und wegen Mordversuchs verhaftet.

Werden. In Sachen Zietzen wurde vor kurzem mitgeteilt, daß der von dem Rechtsanwalt Lenzmann gestellte Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens seitens des Landgerichts in Elberfeld abgelehnt worden ist. Ein diesbezüglicher Gerichtsbeschluss war Zietzen nach dem Zughause in Werden a. d. Ruhr zugestellt worden. Der letztere glaubte nun, nach den seitherigen Erfahrungen wenigstens, annehmen zu dürfen, daß auch sein Verteidiger zu gleicher Zeit eine Abschrift des Beschlusses zugestellt erhielt. Das ist aber unterblieben, und Zietzen hatte auch seinem Rechtsanwalt keine weitere Kenntnis von dem Beschluss gegeben, zumal er nur Sonntag nach der Kirchenstunde schreiben darf; so verstrich nun aber die kurz bemessene Frist für eine Beschwerde beim Oberlandesgericht. Damit sind für den Augenblick wenigstens wieder einmal alle Hoffnungen begraben. Rechtsanwalt Lenzmann hat nun versucht, eine Wiedereinsetzung des Verfahrens zu erwirken — sollte ihm das nicht gelingen, dann wird er mit einem neuen Wiederaufnahme-Antrag vorgehen.

Altona. Vor kurzem machte die Notiz durch die Blätter die Kunde, der Gewerführer Brandt, der vor 25 Jahren den damals in Hamburg als Kaufmann anwesenden Faure vom Tode des Erstintenzes gerettet habe, sei aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit mit einem Glückwunschschreiben und einem Geschenk des Präsidenten Faure überrascht worden. Der Gewerführer Brandt erklärt nun, daß ihm weder von einem Glückwunschschreiben noch von einem Geschenk etwas bekannt sei. Er habe allerdings vor 25 Jahren drei Herren aus dem Wasser gezogen, ob aber darunter der jetzige Präsident Faure gewesen sei, wisse er nicht.

Kroffen. Bei dem Brande eines nur aus Brettern erbauten und mit einem Pappdach versehenen kleinen Stallgebäudes wurden am Dienstag die beiden Feuerwehrleute Töpfermeister Wöhner und Schmiedemeister Brumm von der niederstürzenden Stubebede verschüttet. Die beiden Verschütteten wurden als Leichen hervorgezogen.

Leidenschaft und Liebe.

18] Roman von E. Belmar.

(Fortsetzung.)

'Ja, ich habe die Absicht, die Hüttenwerke zu verkaufen, denn für meine Frau ist es zu viel, sich um alles zu kümmern. Es geht jetzt drücker und drüber zu. Sie werden wohl wissen — wo der Herr steht.'

Walbing zog die Schultern leicht in die Höhe. 'Ich habe nicht gerade unzuverlässliche Beamte, aber dennoch... die Hüttenwerke haben mir schon manche Sorge bereitet... wenn Sie mir nicht zu wenig bieten... ich will Ihnen entgegenkommen, so viel ich kann; ich hoffe, wir werden bald einig werden.'

Während dieser Neben sah Konrad beobachtend da; er bemerkte, wie der Hausherr dem feurigen Weine zusprach und hastig ein Glas nach dem andern leerte; Frau Walbing war eine aufmerksame Zuhörerin; augenscheinlich interessierte auch sie das abzuwickelnde Geschäft im höchsten Grade.

Und nun ist's genug,' sagte Walbing heiter. 'Sehen Sie sich die Hüttenwerke an, ich werde meinen Beamten die Weisung erteilen, Sie liberaler heranzuführen; in wenigen Tagen kommt mein Rechtsanwalt, dann können wir das weitere besprechen. Wollen die Herren mein Anwesen besuchen? Meine Frau wird Ihre Führerin sein, unterdessen besorgt Tante Amanda einen kleinen Imbiß — ich bitte, keine Widersprüche, Sie werden doch einem armen Kranken nicht die Freude verderben wollen, zwei so liebe Gäste bei sich zu bewirten.'

Ohne unhöflich zu sein, konnte man unmöglich eine so freundliche Einladung ausschlagen. Volkmann dachte an seine geliebte Melitta und nahm sich im Stillen vor, den Besuch nach Möglichkeit abzukürzen.

Melitta erhob sich ruhig, um die Herren nach den Wirtschaftsgeldern zu führen; den Moment ersiehend, da die Herren an Tante Amanda einige Worte richteten, beugte sie sich rasch zu ihrem Gatten und sagte in kühnem Tone: 'Kaimund, ich beschwöre dich, trinke nicht zu viel, halte dich zurück.'

Walbing schob sie unwillig zurück. 'Verschone mich mit deinen Ermahnungen,' sagte er rauh.

Eine leichte Röte stieg in Melittas Gesicht; allein sie gab keine Antwort darauf und trat zu den Herren.

Es war in der That eine Musterwirtschaft, welche Frau Walbing den staunenden Herren zeigte; alles reinlich, nett, von Ordnung und Wohlstand zengend.

Und Sie, meine Gnädige, leiten alles allein?' fragte Volkmann überrascht. 'Dann müssen Sie sehr viel Energie und eine unermüdete Ausdauer besitzen.'

Frau Melitta lächelte. 'Ich bin von Jugend auf gewöhnt, bei der Dekonomie tätig zu sein; mein Vater besaß eine ziemlich große Besitzung und unter seiner Anleitung mußte ich mich mit allen jenen Dingen beschäftigen, die sonst den Frauen fern liegen; ich bin in der Feldwirtschaft ebenso gut bewandert als die beiden Beamten, welche mit zur Seite stehen, ich verstehe mich auf Vieh-

zucht, Milchwirtschaft, kurz auf alles, was ins Dekonomiefach schlägt, aber ich spreche keine fremde Sprache, ich bin nicht musikalisch, ich kann weder zeichnen noch malen, mit einem Worte, die schönen Künste sind mir ein fremdes Feld. Ich habe die Mutter frühzeitig verloren und mein Vater hatte nur Sinn für das Praktische; ich erhielt im ganzen eine mehr männliche Erziehung und tummle meinen Rappen gleich dem besten Reiter.'

Ein etwas spöttischer Seitenblick streifte bei den letzten Worten Konrad. Dieser nahm den hingeworfenen Handschuh sofort auf, indem er ihr erwiderte:

'Ah, die fähige Reiterin von heute früh, das waren Sie, meine Gnädige; wenig hätte gefehlt, so würden mich die Hufe Ihres stolzen Rappen erbarmungslos zerstampft haben.'

Frau Walbing lachte; ihr Gesicht wurde dadurch ungemein verjüngt, vielleicht um so mehr, als das Lächeln ein recht seltener Gast auf ihren Zügen war.

'Ich dachte, Sie hätten mich nicht erkannt, Herr Professor,' sagte sie unbefangen; 'ich bitte noch nachträglich um Entschuldigung, allein Sie waren so sehr in Gedanken vertieft, daß Sie meinen lauten Zuruf gar nicht beachteten — meine Schuld wäre es nicht gewesen, wenn Ihnen ein Unfall zugefallen wäre; das war aber nicht möglich, denn ich verstehe es, ein Pferd zu variieren.'

Sie hatte den letzten Satz mit einem gewissen Selbstbewußtsein gesprochen, sodaß Konrads Aetzer auf's neue wurde.

Volkmann betrachtete lächelnd den Professor;

er erkannte den sonst so besonnenen Konrad nicht wieder.

Frau Walbing wandte sich noch immer lächelnd an Volkmann: 'Ich höre, Sie sollen eine reizende Frau besitzen,' sagte sie; 'falls Sie sich nicht irren, ist Ihr Kleinod in die Gesellschaft einer Amazone zu bringen, würden Sie mir eine große Freude bereiten, wenn Sie uns recht bald mit Ihrer Frau besuchen würden; wenn Sie das Hüttenwerk kaufen, kommen Sie ohnehin in unsere nächste Nähe, wir werden jedenfalls gute Nachbarschaft halten.'

Volkmann sagte bereitwillig zu; es lag etwas Ruhiges, Festes und Selbstbewußtes in dem Wesen dieser Frau, was ihn unwillkürlich für sie einnahm. Er hatte ohnedies schon an einen passenden weiblichen Umgang für Melitta gedacht, ohne zu einem befriedigenden Resultate gekommen zu sein.

In Melitta Walbing sah er die Frau, die am besten seinen Wünschen entsprach; mochten die Leute schwätzen wie sie wollten und sie ein Mannweib nennen, weil sie das Ungewöhnliche an dieser Frau nicht zu schätzen verstanden: sie war gewiß ein ehrenhaftes Weib, ohne Faltsch und Trug, ohne die geringste Spur von Koketterie, schlicht und recht ihren Pflichten nachlebend, und eine solche Freundin wollte Volkmann für Melitta haben.

Nachdem alles besichtigt war, führte Frau Walbing die Herren zu ihrem Gatten zurück. Ein schmachtender Imbiß hand schon bereit; Wein und wärmere Getränke würzten das kleine Mahl.

Walbing war ein vorzüglicher Gesellschafter,

Frankfurt a. O. Vor den Augen seiner Braut erschossen hat sich in der städtischen Fest bei Dreiwitz in der Neumark der Militär-Invalide Golze aus Berlin. G., der ursprünglich die Selbsttötung erlernt hatte, war vom Militär als Invalide mit dem Zivilversorgungsschein entlassen worden und sollte demnächst beim Berliner Polizeipräsidium eintreten um eine Robe- dienleistung durchzumachen. Seit einiger Zeit hielt sich G. besuchsweise bei seinen in Dreiwitz wohnenden Eltern auf. Diesen, sowie seiner Braut hatte der Lebensmüde brieflich mitgeteilt, daß er sich das Leben nehmen wolle. Da er in dem Schreiben auch den Ort der Ausführung seines Vorhabens bezeichnet hatte, so begab sich seine Braut sofort dorthin; leider kam sie aber zu spät, denn als sie sich auf dem nach Dreiwitz führenden Fußsteige befand und bereits ihres Bräutigams ansichtig geworden war, fiel plötzlich ein Schuß, der den Lebensmüden zu Boden streckte. Die Motive zum Selbstmord sind bisher nicht bekannt geworden.

Hannau. Der Bremser Hupp aus Lauterbach stürzte beim Koupieren der Karren von dem Trittbrett eines in voller Fahrt begriffenen Zuges, kam unter die Räder und erlitt so schwere Verletzungen, daß er während der Operation verstarb. Der Verunglückte hinterläßt eine zahlreiche Familie.

Wiesbaden. Am Mittwochabend hat sich hier ein junger Mann mit seinem Jagdgewehr erschossen. Er heißt Otto Herberg, ist der Sohn millionenreicher Eltern und ebenso reicher Schwiegereltern. Er war seit zwei Jahren verheiratet und seine leidende Gattin weit gegenwärtig in Italien. Es ist unwahrscheinlich, daß ihn unglückliche Familienverhältnisse in den Tod getrieben haben, vielmehr dürfte das Gerücht, daß er infolge großen Spielverlustes Selbstmord verübt habe, eher zutreffen.

Mannheim. Der glückliche Gewinner des Hauptgewinns der Mannheimer Pferdemarkt-Lotterie, ein Maurer namens Keller aus Nedarhausen, hatte das betreffende Los auf der Innenseite seiner Stubenthür aufgeklebt. Aus Furcht nun, das selbe könnte beim Abfegen zerreißen und für ungültig erklärt werden, nahm er kurz entschlossen die ganze Thür mit, von welcher es dann die Lotteriekommission auch glücklich ablöste.

Wien. In der Person eines Unteroffiziers der hiesigen Garnison hat die Kriminalpolizei einen äußerst gefährlichen Dieb ermittelt und verhaftet. Der Unteroffizier stahl Uhren, Juwelen, Sparfassenbücher, Wein, Zigarren etc. und ver barg die gestohlenen Gegenstände bei einer hiesigen Frauensperson, mit der er ein Verhältnis unterhielt. Auch diese Frauensperson, sowie deren Mutter, wurden verhaftet.

Wien. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Hof- und Gerichtsadvokaten Doktor Karl Fehler, der, obwohl verheiratet, ein sträfliches Verhältnis mit einem dreizehnjährigen Mädchen unterhielt, dessen Mutter davon Kenntnis hatte. Mutter und Tochter sowie zwei Gelegenheitsmädchen sind mitverhaftet, eine derselben erhängte sich im Gefängnis.

Paris. Die Sammlung des 'Figuaro' ist bereits auf 1 054 000 Frank gestiegen, diejenige des 'Nappell' auf 125 000 Frank. Für diejenigen Personen, die sich an den Rettungsbereitungen hervorragend beteiligt haben, sind bereits über 80 000 Frank gesammelt worden. Von den verunglückten Personen befinden sich noch drei in hoffnungslosem Zustande. Der Untersuchungsrichter hat festgestellt, daß sich bei dem Unglück die Männer sehr feige gezeigt haben.

Petersburg. Das Jubiläumsgeschenk des Kaisers und der Kaiserin von Rußland an die Königin Viktoria wird in einem mit Smaragden besetzten Halsbande im Werte von 20 000 Pfund bestehen. Die Lieblingsjuwelen der Königin sind Smaragden und Perlen. Während der ersten 25 Jahre ihrer Regierung trug die Königin die berühmten Perlen der Königin Charlotte. Ihr Wert wird auf 150 000 Pfund geschätzt. Diese Perlen mußte die Königin aber 1857 dem König von Hannover ausantworten; es hatte sich nämlich herausgestellt, daß eigentlich der Vater des Königs Ernst nach dem Tode der

Königin Charlotte die Perlen hätte erben sollen. Jetzt gehören sie der Herzogin von Cumberland.

Kiew. Eigentümliche fittliche Zustände und Anschauungen über Ehe und Eherecht scheinen im Kreise Swenigorodts des Gouvernements Kiew zu herrschen. Bei der vor einiger Zeit vorgenommenen allgemeinen Volkszählung fiel die merkwürdige Erscheinung auf, daß in sehr vielen Fällen Mann und Frau, die unter einem Dache lebten, verschiedene Familiennamen führten. Man ging der Sache auf den Grund und es stellte sich nach der Voss. Ztg. heraus, daß in jener Gegend vielfach eine Art „Ehe auf Probe“ üblich ist. Wenn Mann und Frau nach der Hochzeit infolge häufiger Zwistigkeiten zu der Ueberzeugung gelangen, daß die gegenseitige Wahl nicht glücklich gewesen ist, so lassen sie sich nach einem nach Charakter und wirtschaftlichen Eigenschaften besser passenden Lebensgefährten um, so daß nicht selten ein förmlicher Austausch der Frauen ohne Scheidung der Ehe stattfindet. Derartige Tauschgeschäfte scheinen übrigens selbst nach längerem Bestande der Ehe vorzukommen, da berichtet wird, daß die Kinder der rechten Mutter in die neue Hausgemeinschaft folgen und als Glieder der neuen Familie gelten. Bei der Zählung mußte in diesem im Bebelchen Sinne forgeschrittenen Kreise häufig die mit einem Mann in solcher tatsächlichen Ehegemeinschaft lebende Frau als zu dem Hause eines anderen Mannes, dem sie nach Recht und Gesetz angetraut war, zugehörig eingetragen werden, während dessen derzeitige Lebensgefährtin wiederum einem anderen Hause zugezählt werden mußte.

New York. In Corning gemann jüngst Helene Nebmann, ein hübsches deutsches Dienstmädchen, einen Prozeß wegen gebohenen Eheversprechens und damit ein Wundstufaster von 3225 Dollar. Tags darauf sprach einer der galanten Geschworenen, die den Wahrpruch gefällt, bei ihr vor und hielt in aller Form um ihre Hand an. Die schöne Helene gab ihm erötend ihr Jawort.

Gerichtshalle.

Frankfurt a. M. Eine Schulmeistermante führte den Postgehilfen Bus auf die Anklagebank. Durch die fruchtlose Sucht, „Lehrerches“ zu spielen, hat er sich ins Unglück gebracht und seine Stelle eingebüßt; er kann nicht leben, ohne zu examinieren und — zu prüfeln. Er schleppte einen Knaben auf seine Stube, wo er ihn „prüfte“ und, als der Schüler in der Kaisergeschichte nicht genügend bewandert war, züchtigte. Von der Anklage der Freiheitsberaubung wurde B. freigesprochen, aber wegen der Mißhandlung zu 60 M. Geldstrafe verurteilt.

Mannheim. Der Kunstmalers Alexander Hirsch aus Wiesbaden, welcher im Jahre 1893 in der hiesigen Gemälde-Galerie ein Bild von Kaspar Netzer gestohlen hat und es in Frankfurt a. M. verkaufte, ist von der hiesigen Strafammer zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahr verurteilt worden. Hirsch war mit dem Erbsitz seines Bildes seiner Zeit nach Amerika gereist.

Charleroi. Drei anaristische Falschmünzer wurden zu 3, 5 und 10 Jahr Zwangsarbeit verurteilt.

Der Prozeß gegen v. Tausch.

Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen den Kriminalkommissar v. Tausch und den Schriftsteller v. Lützow werden am 24. d. vor dem zu einer neuen Tagung zusammengetretenen Schwurgericht am Landtag I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Roessler ihren Anfang nehmen. Es ist schon früher erwähnt worden, daß es sich um zwei gesonderte Anklagen handelt, die zu gemeinsamer Verhandlung verbunden worden sind. Die eine umfangreiche Abtheilung betrifft den Angeklagten v. Tausch allein und bezieht sich auf den Meineid, den dieser im Prozeß Ledert-Lützow geleistet haben soll. v. Tausch hat geschworen, daß er nie auf eigene Hand Politik getrieben oder politische Artikel durch seine journalistischen Agenten in die Presse habe lancieren lassen, und eidlisch in Abrede

gestellt, daß er die Thätigkeit dieser seiner Vertrauensmänner je zu persönlichen, selbsttätigen Zwecken benutzt habe, und er hat schließlich die Einzelheiten, die der Angeklagte v. Lützow unter der Wucht der vom Oberstaatsanwalt Dreißer ausgesprochenen Drohung, daß ihm der Prozeß wegen Urkundenfälschung gemacht werden würde, zu seinem sogenannten „Geständnis“ zusammengefügt hatte, eidlisch bestritten. Daneben läuft dann noch als Hauptbelastung der Widerspruch, in welchem sich der Angeklagte mit dem Chefredakteur Dr. Leysohn gefest hat. Da es nunmehr Aufgabe der Anklagebehörde sein wird, nachzuweisen, daß der Angeklagte v. Tausch in den angebotenen und noch manchen anderen Punkten seine Eidespflicht wissenschaftlich verlegt habe, wird es sich schwerlich umgehen lassen, das Bild des Ledert-Lützow-Prozesses in seinen Hauptzügen vor den Geschworenen noch einmal zu entrollen. — Die gegen v. Lützow und von Tausch gemeinsam erhobene Beschuldigung bezieht sich lediglich auf die vielbesprochene und schon in dem Vorprozeß völlig klar gestellte Fälschung einer Unterschrift des Schriftstellers Kufusch auf einer Quittung, die dem Oberleutnant Gaebe eingereicht worden ist. Wie aus dem Vorprozeß noch erinnerlich sein wird, wurde v. Tausch vom Kriegsministerium damit beauftragt, den Verfasser einer in den Münchener „Neuesten Nachrichten“ erschienenen Depesche über eine Staatsministerfälschung zu ermitteln. Es wurde dann bekanntlich der Minister v. Köller verdächtigt, jene Depesche in die „N. N.“ lanciert zu haben, es folgte die Komödie mit der an den Kriegsminister gesandten anonymen Karte, in welcher auch der Name Kufusch genannt wurde, und schließlich durch v. Lützow die Präsentation einer gefälschten Quittung über 50 M. mit der Unterschrift des Hrn. Kufusch. Dem Vernehmen nach ist v. Tausch in dieser Sache nur des Amtsverbrechens beschuldigt, weil er als Beamter unzulässig habe, die dem v. Lützow vorgeworfene strafbare Handlung (Betrug und Urkundenfälschung) zur Anzeige und Strafverfolgung zu bringen.

Aus London.

In England besteht bekanntlich das sehr einträgliche Amt eines „Poeta laureatus“, des mit dem Lorbeer bekränzten Dichters, das seit Lord Tennysons Tode jetzt Herr Alfred Austin einnimmt. Besagtem Herrn Alfred Austin passierte vor mehreren Monaten ein gar seltsam Abenteuer. Am Ufer des Tweed dem Angelpost obliegend, hat der Dichter das Glück, einen ungeheuren Laich „anzuhaken“; doch die Freude wandelt sich in Schrecken, als Herr Austin sich plötzlich von dem Fisch mit Riesenkraft in die Fluten gerissen sah. Wer weiß, welches Ende dieses Fischebrenns noch genommen hätte, wenn nicht mehrere Schiffer herbeigekommen wären, die den mit den Fluten ringenden Angler vor einer großen Korona von Zuschauern wieder auf das Trockne brachten. Der Laich aber hatte inzwischen mit Keine und Angelfisch das Weite gesucht. Ein Reporter, der von der Sache Wind bekam, brachte die Geschichte eiligst bei seiner Zeitung unter. Der Dichter, der, wie sich denken läßt, dadurch zur Zielscheibe unzähliger guter und schlechter Witze wurde, meinte die selbige Geschichte am einfachsten aus der Welt zu schaffen, indem er in einer Anzeige in den „Times“ erklärte, daß an der ganzen Geschichte kein wahres Wort sei. Damit hatte er aber nicht mit der Empfindlichkeit des Reporters gerechnet, der eifersüchtig über seine Berufslehre wachte und der sich darum nicht die Mühe reuen ließ, auf dem Schauplatz des Dramas und den ganzen Tweedfluß entlang die genauesten Erkundigungen einzuziehen. Wirklich gelang es ihm, die Mehrzahl der Augenzeugen sowie auch die Schiffer, die Herrn Austin gerettet, aufzutreiben. Er begnügte sich nicht, diese Zeugen neuerdings zu vernehmen, sondern ließ sogar deren Aussagen durch den Solicitor zu Protokoll bringen. Eine Abschrift dieser Akten überlieferte er an Herrn Austin mit dem folgenden Briefe: „Mein Herr und sehr geehrter Kollege! Am Tage nach meinem Berichte über Ihren berühmten Kampf mit dem Laich im Tweed ließen Sie in einer großen Zeitung erklären, daß an der ganzen

Sie betreffenden Geschichte kein wahres Wort sei. Diese Behauptung stellt meine Zuverlässigkeit als Berichterstatter in Frage und muß auch sonst meinen guten Ruf schwer schädigen. Sie werden es daher wohl begreiflich finden, daß mir sehr viel daran liegt, meine Wahrhaftigkeit öffentlich zu beweisen. Sie finden beiliegend die amtlich beglaubigten Erklärungen aller Personen, die Augenzeugen Ihres berühmten Kampfes mit dem Laich gewesen sind, sowie der Leute, die durch ihr Rettungswerk Sie glücklicherweise den Wissenschaften erhalten haben. Wollen Sie wohl bemerken, daß die meisten dieser Leute Sie mit Sicherheit nach Ihrer Photographie erkannt haben. Ueberdies habe ich mehrere Zeugen auf meine Kosten nach London kommen lassen und diese haben Sie sowohl in der im Museum Tuffand befindlichen Wachsfigur als auch in dem Zuschauerraum eines Theaters unter mehr als 1500 Personen sofort mit Sicherheit wieder erkannt. Ich fordere Sie darum auf anzuerkennen, daß Ihr an die „Times“ gerichteter Brief falsch ist in allen Punkten — um Ihren eigenen Ausdruck zu gebrauchen — und daß Sie thatsächlich nahe daran waren, durch einen Laich des Tweedflusses Ihr kostbares Leben zu verlieren. Um Ihnen jede Ausweichung zu ersparen, will ich Ihnen nur noch mitteilen, daß es mir sogar gelungen ist, den verhängnisvollen Laich aufzufischen, der Ihnen so übel mitgespielt, und daß ich im Besitze Ihrer Angeltute bin, die Sie, wie ich ermittelt, am vergangenen 8. Oktober bei ... gefaßt haben. Genehmigen Sie, mein Herr ...“ Der gründliche Reporter ist auf diesen Brief noch ohne Antwort, er ist aber fest entschlossen, nicht locker zu lassen und Herrn Austin unter Umständen gerichtlich zur Anerkennung seiner (des Reporters) Wahrheitsliebe zu zwingen.

Buntes Allerlei.

Geschäftliche Unfälle. Unter mancherlei Unfällen, die wir im geschäftlichen Leben finden, ist eine, die ganz besonders verwerflich erscheint, und der einige Worte gewidmet sein sollen, weil sie vornehmlich in dieser Jahreszeit sich zu zeigen pflegt. Deutschland ist bekanntlich das gelobte Land des übermäßig langen Kreditierens, worin es von keinem andern Lande übertraffen wird. Ueberall laßt bar Geld, nur bei uns ist vom alten Schlandrian nicht recht loszukommen. Wenn die Geschäftskreise heute ihre Bücher durchsehen, so finden sie noch manche unbezahlte Jahresrechnungen von 1896, deren Betrag sie gern in Händen hätten, der aber nicht ins Haus klattern will. Es ist ja kein Unglück, wenn jemand mal in die Lage kommt, etwas später bezahlen zu müssen, darüber sieht auch jeder Geschäftsmann fort, aber im höchsten Grade unrecht ist es von einem Kunden, wenn er bei Einkauf seines Frühlingsbedarfes nun einen andern Gemerbetreibenden auffucht und dort bar zahlt, weil er sich wegen der unbezahlten Rechnung geniert, bei seinem früheren Lieferanten vorzusprechen. Daß so etwas diesen kränken muß, ist ganz selbstverständlich, allein die Unbilligkeit einer solchen Handlungsweise wird im Publikum noch viel zu wenig empfunden, sonst würden Vorkommnisse dieser Art nicht so häufig sein. Vor allem ist das der Fall bei kleinen Gewerbetreibenden und Handwerkern, die somit nicht nur die Barzahlung, sondern auch noch einen Kunden verlieren, den zu halten sie sich alle Mühe gegeben hätten.

Was ist der Mensch in der Zeitung? Wenn er geboren wird, immer „ein gesunder, kräftiger Knabe“; wenn er von den Eltern fortläuft, „ein lieber, guter Sohn“, dem für alles Vorgefallene Verzeihung zugesichert wird; wenn er eine Frau auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Annonce sucht, „ein junger Mann aus anständiger Familie“; wenn er eine Briefstange mit Inhalt verloren hat, „ein armer Hausknecht“; wenn er seinen alten Filzdeckel gegen einen neuen Hut vertauscht, „der wohlbekannte Herr, der sich keine Unannehmlichkeiten machen wird“; und wenn er stirbt, immer „der treue Freund und brave Gatte“ für alle, die ihn kannten.

er sprudelte über von Wit und Laune; seine matten Züge belebten sich, die sonst so müden Augen funkelten und leuchteten feurigen Blitzen gleich, er vergaß seine Hinfälligkeit und riß die anderen durch seine gute Laune fort, so daß selbst der schweigsame Konrad lebhaft wurde und regen Anteil an der Unterhaltung nahm.

Boltmann, Melitta gedenkend, mahnte zum Aufbruch; Balbing versuchte vergebens die Herren zurückzuhalten. Sie mußten ihm versprechen, recht bald wieder zu kommen und Melitta samt Onkel Oskar mitzubringen.

Für Onkel Wellendorf kann ich nicht einstehen,“ sagte Boltmann, „Sie werden schon von ihm gehört haben, er ist ein eragrierter Defosom und verhält sich nur höchst selten den Umständen seiner Thätigkeit, aber meine Frau wird demnächst von Ihrer lebenswürdigen Einladung wohl Gebrauch machen.“

„Je eher, desto besser,“ sagte Rosina, dankbar zu ihm aufblickend. Nach freundschaftlichem Abschiede fuhren die Herren davon.

„Hast du wirklich die Absicht, Melitta herzubringen,“ fragte Konrad, nachdem sie dem Herrenhause außer Sicht gekommen waren.

„Gewiß. Ich teile keine Abneigung gegen Frau Balbing keineswegs; auf mich hat sie den günstigsten Eindruck gemacht.“

„Von Abneigung meinerseits kann gar nicht die Rede sein; ich kenne ja die Frau nicht; ich kenne ihrer Thätigkeit sogar meine vollste Anerkennung, aber ich liebe diese Gattung Frauen nicht, die so sehr auf ihre eigene Kraft pochen; Frau Balbing gleicht durchaus nicht dem Ideal,

wie ich es mir einen Mann, dem Meisterwerke der Natur, vom entworfen. Wenn ich jemals heirate, erwarte ich das Mädchen meiner Wahl geistig und körperlich ohne Fehl und Makel sein.“

„Das heißt,“ rief er, „du willst einen Engel an Tugend, Schönheit, Sanftmut und Verstand.“

„Spöte nicht Hugo; ich gebe zu, daß solche Wünsche übertrieben sind, allein eher will ich einsam sterben, als meinem Ideale entsagen. Vielleicht habe ich nie das Weib, so wie ich es wünsche, nun, dann gibt es eben einen alten Junggesellen mehr auf der Welt und ihr seid bereinigt meine Erben.“

Boltmann lächelte etwas sarkastisch.

„Ruhig Blut, mein lieber Konrad! Deine Stunde ist noch nicht gekommen. Dein Herz liegt noch erhartet im Winterschlaf und diejenige, die es wecken wird, das prophezeie ich dir, wird am wenigsten dem Ideale gleichen, das dir vor- schwebt.“

Konrad schüttelte ungläubig das Haupt.

„Wie thöricht, überhaupt von solchen Dingen zu reden,“ sprach er; „beschäftigen wir uns lieber mit den Hüttenwerken. Ich glaube, du wirst einen ganz vorteilhaften Kauf schließen, ich kenne die Werke von früher her; freilich soll schon Balbing dieselben in ziemlich vernachlässigtem Zustande an sich gebracht haben, jetzt werden sie auch nicht besser geworden sein, allein mit Gebuld, Ausdauer und einem ansehnlichen Kapital kann man sie wieder emporbringen. Ich hätte dir einen Vorschlag zu machen. Als Erbe des Präbidenten verfüge ich über ein Kapital, welches mir vollständig eine sorgenfreie

Zukunft sichert. Ich will mich fortan nur mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen und habe auch schon ein größeres Werk begonnen — ich kann nicht klagen, das Geschick ist günstig genug mit mir verfahren, allein eines fehlt mir dennoch: ein fester Bohnstübe, eine bleibende Heimat. Ich bin des Umherwanderns müde, am Bindenhofe mag ich nicht bleiben, der Großmama wegen; wir harmonieren nicht miteinander. Nimm mich in deine Familie auf, Hugo; ich trete deiner Unternehmung als stiller Kompagnon bei und übergebe dir mein Kapital. Sönn mir ein Bläschen an deinem Herde, bist du einverstanden?“

„Von ganzem Herzen,“ sagte Boltmann, „wie wird sich meine Melitta freuen! Du bist ihr stets ein treuer Bruder gewesen.“

„Das will ich fortan auch dir sein,“ versetzte Konrad mit einem kräftigen Handdruck.

9.

Boltmann hatte das Hüttenwerk von Herrn Balbing gekauft, das dazu gehörige Wohnhaus restaurieren lassen und war dann mit seiner Frau und Konrad noch vor Beginn des Winters dort eingezogen.

Die Großmama weilte wieder bei Onkel Oskar am Bindenhofe; die verwitwete Baronin Königsegg war nach Paris gereist, um dort die Wintermonate zuzubringen.

Alles ging seinen gewohnten thätigen Gang. Boltmann arbeitete und rechnete von früh bis spät, Melitta schaffte in Küche und Keller als fleißige Hausfrau, Konrad schrieb an seinem wissenschaftlichen Werke; es war ein trauliches

Stilleben, das die drei zusammen führten, ein Leben der Arbeit und des Friedens, welches sie alle geistig und körperlich erkräften ließ.

Die Beziehungen zu den Bewohnern des Herrenhauses gestalteten sich von Tag zu Tag freundlicher und inniger; Frau Balbing kam oft auf ihrem Klappen dahergelappt, um mit der neugewonnenen Freundin ein Stündlein zu verplaudern, und Boltmann samt Konrad waren desgleichen nicht minder fleißige und gern gesehene Besucher.

Konrad sagte kein Wort mehr gegen Frau Balbing; er tabelte sie nicht, lobte sie aber ebensovienig, wie er auch ihre Unterhaltung weder zu suchen, noch zu meiden schien.

Bei seinen Besuchen beschäftigte er sich vorzugsweise mit dem Herrn des Hauses, auch Tante Amanda hatte sich seiner Gunst zu erfreuen, die Hausfrau wurde von ihm mit jener Artigkeit behandelt, die ihr gebührte, aber auch um kein Jota mehr.

Was Rosina anbelangt, so hatte sie vom ersten Zusammentreffen an Melitta ihre wärmste Freundschaft zugewendet; sie überschüttete die junge Frau mit tausend kleinen Aufmerksamkeiten, wie sie eben das Zeichen der innigsten Zuneigung sind, so daß Boltmann oft lachend sagte, sie verzöge ihm gründlich seine kleine Frau, die täglich anspruchsvoller werde.

So verging der Winter in der angenehmen Weise; der Frühling kam mit seiner ganzen Pracht ins Land. Auf den Fluren sproßte und grünte es mit erneuerter Verdickung, die ganze Natur erwachte zu frischem, fröhlichem Leben.

(Fortsetzung folgt.)

Atelier Uhlmann

Porträts, Familien- und Vereinsgruppen, Häuser, Vergrößerungen.
1 Dgd. Bist 4-6 Mark, 1/2 Dgd. Cab. 6-10 Mark.
Jetzt günstigste Zeit für Kinderaufnahmen.

Großröhrsdorf.



Turnverein.

Sonntag, den 23. Mai 1897, findet der diesjährige

BALL

im Gasthof zum deutschen Haus statt, wozu die geehrten Mitglieder nebst Frauen hierdurch freundlichst eingeladen werden.
1/2 9 Uhr findet ein Turnreigen statt. Anfang des Balles 6 Uhr.
Die Mitglieder haben die Vereinszeichen sichtbar zu tragen.
Der Turnrat.
Arth. Gebler, Vors.

Radfahrerklub Großröhrsdorf.

Sonntag den 23. Mai:

Großes Saalfest im Gasthof zum grünen Baum.

Auftritte der berühmten Kunstfahrer
Geschwister Sparborth
(2 Brüder und 1 Schwester),
sowie Konzert, Reigenfahren, ausgeführt von 12 Mitgliedern, und zum Schluss Ball für die Besucher.
Anfang 6 Uhr.
Eintritt nur gegen Karten gestattet.
Karten für die Mitglieder und deren Gäste sind zu haben in Großröhrsdorf: beim Fahrwart Ernst Schurig, Schneidermeister Wehner, Buchhalter Heinrich Meyer, Gasthof zum „Grünen Baum“ und Schneidermeister Boden (Dammstraße); in Bretinig: Buchdruckerei.
NB. Die Mitglieder haben die Vereinszeichen sichtbar zu tragen. D. D.

Der Verein Einigkeit Hauswalde u. Bretinig

feiert Sonntag, den 23. d. M., anstatt des Stiftungsfestes, einen

Samilienabend

im Gasthof zum goldenen Löwen in Hauswalde, bestehend in Gesang und Vorträgen. Hierzu ladet alle Vereinsbrüder nebst Frauen und Gästen ergebenst ein.
Anfang 7 Uhr.
NB. Hierbei wird mit warmen und kalten Speisen sowie ff. Getränken bestens aufwarten.
Program 10 Bfg.
Hermann Behold.

Gasthof zur goldenen Sonne.

Sonntag, den 20. Juni, großes

Vogelschießen

mit Konzert und Ballmusik.

Achtungsvoll
Hermann Große.

Hiermit zur Kenntnis, dass ich die bisher vertretungsweise ausgeübte ärztliche Praxis des

Herrn Dr. med. Sauer in Pulsnitz

übernommen und mich daselbst in der seitherigen Wohnung des Herrn Dr. Sauer als praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen habe.

Sprechstunden: Wochentags von 1/2 1-2 Uhr nachmittags.
Sonn- und Festtags früh von 8-9 Uhr.
Pulsnitz, den 15. Mai 1897.

Dr. med. Robert Haufe,
prakt. Arzt.

Schladitz-Sahrräder

sind als beste Qualitätsmarke renommirt und werden von Kennern bevorzugt, 1897er Modell, sind durch Präzisionsarbeit ausgezeichnet.

Aktiengesellschaft, Fahrrad- und Geldschrankfabrik
vorm. H. W. Schladitz, Dresden.

Langjähriger alleiniger Vertreter der Städte und Bezirke Radeburg, Radeberg, Ramezn, Bischofswerda, Pulsnitz, Stolpen:

Fritz Zeller, Bretinig.

Eigene Reparatur- und Vernielungsanstalt. Größtes Lager, günstige Zahlungsbedingungen, Eintausch gefahrener Räder, 12 Monate auch Garantie für 97er Pneumatikreifen, ohne Konkurrenz.
97er Preis-katalog steht gratis zur Verfügung.

Dank.

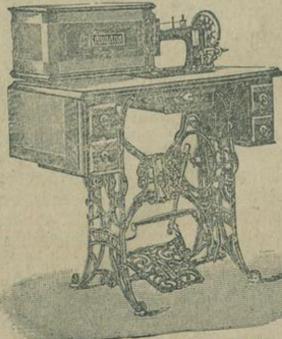
Für die allgemeine, warme Teilnahme, den wohlthuenenden Trost, die zahlreichen Blumenspenden, sonstigen Ehrungen und Beileidsbezeugungen werter Verwandten- und Freundeskreise, der Nachbarn, Arbeiter, Vereinsgenossen etc. anlässlich des Heimganges meiner theuren, in Gott ruhenden Gattin

Frau Hulda Emmeline Röntzsch
geb. Boden

spreche ich hierdurch, zugleich namens der anderen Hinterbliebenen,
herzlichsten Dank

aus.
Bretinig, den 18. Mai 1897.

R. Bruno Röntzsch.



Wer eine wirklich gute und brauchbare Nähmaschine besitzen will, dem empfehle ich

Seidel u. Naumanns

hochartige Nähmaschine, für Familien- und gewerblichen Gebrauch, mit Fußbank, D. N.-P., zu billigen Preisen, bei Barzahlung Preisermäßigung.

Seidel u. Naumanns

Nähmaschinen erfreuen sich des besten Renommées, sind weltberühmt durch das dazu verwendete Material, die feine Ausstattung, sowie den leichten Gang; sie zeichnen sich auch von allen übrigen durch größte Nähfähigkeit aus. Ueber 1 Million Nähmaschinen hat die Fabrik bis heute hergestellt und verkauft, eine Zahl, die bisher noch von keiner deutschen Fabrik erreicht wurde.

Eine Seidel u. Naumannsche Maschine ist aus dem besten Material gearbeitet und wer schon längst eine solche besitzt, hat die Gewähr, eine immer gleichmäßig gehende brauchbare Nähmaschine zu besitzen.

Jede Nähmaschine ist schon von der Fabrik aus mit einem Garantiescheine versehen; ich übernehme für jede bei mir gekaufte Nähmaschine eine reelle 5jährige Garantie.

Vertreter und Niederlage für Großröhrsdorf, Bretinig und Hauswalde:
Uhrmacher und
Robert Klatt, Optiker.

Größtes Nähmaschinen-Lager am Platze.

Zu Nähmaschinen aller Fabricate liefere ich sämtliche Ersatzteile und Nadeln. ff. Del offeriere billigt in Quanten und Flaschen.

Reparaturen an auch von mir nicht gekauften Nähmaschinen führe sorgfältig aus.

Nähunterricht wird gratis erteilt.

Bei Bedarf von Nähmaschinen bitte um gütigen Zuspruch und empfehle mich hochachtungsvoll D. D.

Turnverein.

Zu der Sonntag den 23. d. M. stattfindenden

Bezirksturnfahrt

nach Großharthau werden Mitglieder und Böglinge gebeten, sich zahlreich Punkt 1/2 12 Uhr auf dem Turnplatze zum Abmarsch einzufinden.

Der Turnwart.



Kr. Kew.

Heute Mittwoch abends 1/2 9 Uhr:

Uebung.

Das Kommando.

Gasthof zur Klink.

Heute Dienstag, den 18. Mai: Schlachtfest,

abends Schweinsknoedel mit Sauerkraut, wozu ganz ergebenst einladet Adolf Beeg.

Gasthof zur Rose.

Heute Mittwoch

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknoedel mit Sauerkraut, wozu freundlichst einladet Bernhard Mattia.

Deutsches Haus.

Morgen Donnerstag

Schlachtfest,

vorm. Wellfleisch, abends Schweinsknoedel mit Sauerkraut, wozu höfl. einladet D. Haufe.

Elegante

Kragen und Jaquettes.

Größte Auswahl! Billigste Preise!



Ferdinand Rösen,
Grossröhrsdorf.

Geübte

Schürzennäherinnen

ins Haus per sofort gesucht.

Z. F. Gebler.

Fahrrad-Attenfilien gefunden. Abzuj. bei Moritz Wustmann Nr. 96.

Bekanntmachung.

Um Weiterungen zu vermeiden, wird daran erinnert, daß der erste Termin Einkommensteuer bis spätestens Donnerstag den 20. d. M. zu entrichten ist. Bis dahin nicht eingegangene Beträge werden zur gerichtlichen Einziehung übergeben. Auch alle sonstigen Rückstände sind bis zu dieser Zeit abzuführen. Ortssteuer-Einnahme Bretinig.
Kammer.

Leder-Dantoffel

für Frauen und Kinder, in schwarzer und brauner Farbe, empfiehlt
Gustav Schöne, Schuhmacher.

Ein Logis

ist zu vermieten Chregottstraße 13 h.
Eine neuverputzte Ziege ist zu verkaufen
Karolinenhöhe Nr. 172 e.

Schweinefleisch,

Freitag nachmittags 4 Uhr Mut-, Leber- und Grützewurst. Gustav Zimmermann.

Der Sommer naht.

Nun ist der Bonnemonat Mai
Zur Hälfte schon entschunden,
Das ist zwar Manchem ein erlei,
Nur nicht den „Gold-Gins“-Kunden.
Die lassen gar so gern sich seh'n
In ihren Leuzgewändern,
Allein der Frühling muß vergeh'n,
Das ist 'mal nicht zu ändern.
Dafür tritt dann der Sommer an
Mit seinen heißen Tagen,
Und wiederum wird Jedermann
Gern „Gold-Gins“-Kleider tragen.

Offerierte zu festen Preisen:

Herren-Paletots nur von M. 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Belkrinmängel nur von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8,50 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Herren-Zoppen nur von M. 3,50 an, Herren-Zoppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,25 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots nur von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Knaben-Paletots nur von M. 2,25 an, Knaben-Zoppen nur von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens.

Goldene Gins

1. 2. u. 3. Stage. 1 Schloßstraße 1 1. 2. u. 3. Stage.

Mein Atelier

für künstlichen

Zahnerlatz

empfehle einer geneigten Beachtung.

Prompte Bedienung.

Billige Preise.

Hauswalde Nr. 57. Rich. Geißler.

Touristen-Hemden,

Turner-Jacken,

sowie Strümpfe, beste Qualitäten, empfiehlt
F. M. S. Schölzel.